kennnisse begründet gewesen, sondern allein durch die Existenz der stets präsenten Kirchenbürokratie.

Ob die Vorbehalte gegen den EOK tatsächlich so tief waren, wie die Protokolle der außerordentlichen Provinzialsynoden ausweisen (die „Spezialia“ der Akten des Evangelischen Oberkirchenrats, die der Vf. nicht herangezogen hat, lassen dies nicht so deutlich erkennen), sei dahingestellt. Wichtig ist in diesem Buch der Hinweis auf das Ringen um das Bekenntnis, das mit kirchenpolitischen Überlegungen durchaus nicht übereinzustimmen brauchte.

Der Vf. weist nach, daß die Ergebnisse aller Beratungen und Diskussionen schon vor der Reichsgründung gefunden wurden und daß nach 1871 keine neuen Modelle mehr erörtert wurden: Die Kirchen der drei annektierten Provinzen blieben weiterhin selbständig und waren dem EOK nicht unterstellt; verfassungsmäßig setzte sich eine konsistorial-synodale Mischform durch; die Verbindung von Staat und Kirche blieb bestehen. Das Problem „Staat und Kirche“ wird im vierten Teil der Arbeit abgehandelt, nicht zuletzt im Hinblick auf die nach 1918 erneut entstehende Diskussion. In der Bismarckära blieb das landesherrliche Kirchenregiment als verbindende Klammer der „altpreußischen“ und „neupreußischen“ Gebiete unangetastet. Die konfessionellen Auseinandersetzungen innerhalb der evangelischen Bekenntnisse verblaßten in den folgenden Jahren neben weiterreichenden kirchenpolitischen Fragen.

Die Bedeutung dieser umfangreichen Arbeit hat Klaus Scholder in seinem Vorwort gewürdigt, und ihm ist uneingeschränkt zuzustimmen: „Kirchenpolitik in der Bismarckära war bisher gleichbedeutend mit Kulturkampf. Daß Preußen auch mit der evangelischen Kirche seine Probleme hatte, oder die Kirche mit Preußen, wurde meist übersehen. So eröffnet die vorliegende Arbeit einen ganz neuen Aspekt der preußischen Innenpolitik in den entscheidenden Jahren zwischen 1866 und 1872.“

Bonn

Iselin Gundermann

Ost- und südostdeutsche Heimatbücher und Ortsmonographien nach 1945. Eine Bibliographie zur historischen Landeskunde der Vertreibungsgebiete. Hrsg. von der Stiftung Ostdeutscher Kulturrat OKR. Bearb. von Wolfgang Kessler. Verlag K. G. Saur. München, New York, London, Paris 1979. 335 S., 20 Kartenskizzen i. T.

Zweck des Buches sollte sein, „für Wissenschaftler, Publizisten und interessierte Leser im deutschen Sprachgebiet und in den Nachbarstaaten ein Nachschlagewerk zu schaffen, das sowohl das Wirken und Schaffen der Deutschen als auch ihre Beziehungen zu ihren Nachbarn in — oft jahrhundertelanger — Gemeinschaft deutlich macht“ (Wilhelm Kampf in den „Bemerkungen des Herausgebers“, S. 9). Wolfgang Kessler fiel die schwierige Aufgabe zu, eine Fülle von Titeln zu sichten, zu vervollständigen und zu einer wissenschaftlichen Ansprüchen genügenden Bibliographie zusammenzustellen. K. hat auch in der Einleitung eine Definition des Begriffs „Heimatbuch“ geliefert. Das „Heimatbuch im engeren Sinne“ soll eine „Orts-, Kreis- oder Landschaftsdokumentation“ sein, die „im Idealfall“ eine große Themenbreite von der Geographie und Geschichte bis zur Mundart und Volkskunde, zu den Ereignissen der Weltkriege und ihren Folgen umfaßt (S. 16 f.). Das vorliegende Verzeichnis berücksichtigt außerdem „umfassende Veröffentlichungen zu Teilaspekten dieses The-

menkatalogs, Festschriften mit überwiegend heimatkundlichen Beiträgen sowie Bildbände dokumentarischen Charakters“ (diese in Auswahl). Nicht aufgenommen wurden „spezielle Veröffentlichungen“ (S. 17).

Die Bibliographie umfaßt 1722 Titel, aufgeteilt auf 20 Landschaften und Länder Ostmittel-, Ost- und Südosteuropas, in denen Deutsche gesiedelt haben. Zu jedem Abschnitt werden einleitend allgemeine Einführungsliteratur, bibliographische Hilfsmittel, Zeitschriften und Gesamtdarstellungen vorangestellt, an die sich die „Heimatbücher“ für einzelne Landschaften, Verwaltungseinheiten (Kreise) und Orte anschließen. Zu den meisten Landschaften und Verwaltungseinheiten werden einige Erläuterungen über Begrenzung bzw. Entstehungszeit geboten. Zu jedem Abschnitt gehört auch eine nützliche, von Jozo Džambo entworfene und gezeichnete Karte des jeweiligen Gebietes mit den verschiedenen Grenzziehungen des 20. Jhs. und Angaben über die Kreise und Orte, für die „Heimatbücher“ vorliegen. Die Einzeltitel enthalten neben den genauen bibliographischen Daten auch ein bis zwei Standortangaben, was sehr hilfreich ist, oder den bibliographischen Nachweis, außerdem gelegentlich Angaben über die Art der Veröffentlichung, vor allem bei Bildbänden. Ein von Steffi Engert bearbeitetes Personen- (Autoren-) und Ortsregister erleichtert die Benutzung des Bandes; im Ortsregister wie auch in der Bibliographie sind die fremdsprachlichen Namen mit berücksichtigt.

Die Einteilung stieß angesichts der häufigen Grenzveränderungen in diesem Raum auf große Schwierigkeiten und ist auch nicht ganz befriedigend gelöst worden. Mit Bezeichnungen wie „Ostpreußen und Memelgebiet“, „Westpreußen und Danzig“, „Pommern“, „Schlesien“ und „Posener Land“ richtet sie sich nach historischen Landschaften, bei deren exakten Begrenzung folgt sie jedoch dem letzten Stand der deutschen Verwaltung vor dem Kriegsende 1945 (S. 20) und schließt damit in Ost- und Westpreußen, Schlesien und das Posener Land Gebietsteile ein, die vor dem Zweiten Weltkrieg nie dazu gehört hatten; allerdings wird dann bei den entsprechenden Kreisen auf den Abschnitt „Polen“ verwiesen. Bei der Berücksichtigung historisch gewachsener Einheiten hätte man auch vermieden, daß jahrhundertlang zusammengehörige Gebiete an verschiedenen Stellen behandelt werden: die brandenburgischen Kreise Arnswalde und Friedeberg und die westpreußischen Kreise Deutsch Krone, Flatow und Schlochau erscheinen bei Pommern, die Posener Kreise Schwerin und Meseritz bei (Ost-) Brandenburg. Unter „Polen“ werden alle Teile Polens verstanden, die 1914 nicht zum Deutschen Reich gehörten (S. 154), also auch das ehemals österreichische Galizien. Beim „Baltikum“ wäre von der Geschichte der Deutschen her eine Trennung zwischen den Deutschen aus Lettland und Estland (Deutschbalten) einerseits und denjenigen aus Litauen andererseits ratsam gewesen. Bei den südosteuropäischen Gebieten ging man vom Gebietsstand von 1938 aus; glücklicherweise hat man dieses Prinzip an einer Stelle durchbrochen und die nach 1918 durch die jugoslawisch-rumänische Grenze geteilten donauschwäbischen Gebiete (Banat) zusammengefaßt; die bei Ungarn verbliebenen donauschwäbischen Siedlungen sind allerdings bei Ungarn behandelt.

Die sachliche und zeitliche Beschränkung der Bibliographie ist verständlich; der Untertitel „Eine Bibliographie zur historischen Landeskunde der Vertreibungsgebiete“ kann wohl nur verstanden werden als eine Teilbibliographie der Landeskunde; denn sonst gehörten doch auch die streng wissenschaftlichen Publikationen, die alten wie die neueren, in deutscher und nichtdeutscher Sprache, ebenso die z. T. recht guten „Heimatbücher“ der Vorkriegszeit dazu. Der Bearbeiter scheint den Nachteil dieser Beschränkung manchmal empfunden zu haben und hat daher gelegentlich auch wissenschaftliche Werke und Publi-

kationen der Vorkriegszeit berücksichtigt, nicht nur bei der Einführungsliteratur. Ziel der Initiatoren war doch offenbar, eine Übersicht über diesen Typus „Heimatliteratur“ seit 1945 zu gewinnen und zugleich die damit verbundene Leistung der Ost- und Südostdeutschen in der Zerstreung zu dokumentieren. Diese begrenzte Aufgabe ist verdienstvoll genug. Da viele Heimatbücher in Selbstverlag erscheinen, ist es häufig schwierig, ihre Existenz und ihre Bezugsquellen zu erfahren. Daher ist die vorliegende Zusammenstellung besonders nützlich und zu begrüßen. Man sollte ihr Erscheinen zum Anlaß nehmen, um weniger bekannte, dort fehlende Titel zu sammeln und in einem Nachtrag zu publizieren.

Auf kleinere Fehler braucht hier nicht eingegangen zu werden. Nur das Fehlen zweier Werke soll vermerkt werden, die als Einführungsliteratur wichtige Dienste leisten: die „Geschichte der deutschen Länder — ‚Territorien-Ploetz““ (hrsg. von G. W. Sante und dem A. G. Ploetz-Verlag, 2 Bde., Würzburg 1964/71), die gute knappe Darstellungen der Geschichte auch der ostdeutschen Territorien bietet, und das „Handwörterbuch des Grenz- und Auslandsdeutschtums (hrsg. von C. Petersen, P. H. Ruth, O. Scheel und H. Schwalb, erschienen 3 Bde. — A bis Massachusetts, Nachtrag —, Breslau 1933—38), das umfassende Artikel für eine Reihe deutscher Volksgruppen in Ost- und Südosteuropa enthält (Banat, Batschka, Bessarabien, Bukowina, Burgenland-Westungarn, Deutschbalten und baltische Lande, Dobrudscha, Donauschwaben, Galizien, Gottschee, Krain).

Marburg a. d. Lahn

Hugo Weczerka

Martin Wehrmann: Geschichte von Pommern. (Deutsche Landesgeschichten. Fünftes Werk.) Unveränderter Nachdruck der zweibändigen Ausgabe von 1904/06 (F. A. Perthes, Gotha) in einem Bande. Wolfgang Weidlich Verlag (Weidlich Reprints). Frankfurt a. M. 1981. 7, XII, 258, 323 S.

Während polnische Historiker 1969 begonnen haben, eine mehrbändige, von verschiedenen Verfassern bearbeitete Gesamtdarstellung der Geschichte Pommerns, der Neumark sowie West- und Ostpreußens vorzulegen, die bisher bis zur Mitte des 17. Jhs. gediehen ist, fehlt es nach wie vor an einer dem heutigen Stande der Forschung entsprechenden Bearbeitung der pommerschen Geschichte aus deutscher Sicht. Die Gründe dafür sind vielfältiger Art und können hier nicht erörtert werden. Einen Versuch, als einzelter diese allgemein anerkannte Lücke zu schließen, unternahm Oskar Eggert, der verdienstvolle Verfasser einer nützlichen, zuletzt in vierter Auflage (1965) erschienenen Kurzübersicht der Geschichte Pommerns.¹ Sein auf mehrere Bände veranschlagtes Werk, dessen erster Band 1974 kurz vor seinem Tode herauskam², blieb jedoch unvollendet; auch inhaltlich erfüllte der Band nicht die darauf gesetzten Hoffnungen. So sind sowohl Forscher wie Geschichtsfreunde, wenn sie eine allgemeine Darstellung der pommerschen Geschichte in deutscher Sprache suchen, auch weiterhin darauf angewiesen, zu der bewährten zweibändigen „Geschichte von Pommern“ von Martin Wehrmann zu greifen. Sie war zuerst 1904/06 im Rahmen der von Armin Tille herausgegebenen Reihe deutscher Landesgeschichten erschienen, deren Grundsätzen zufolge man auch

1) O. Eggert: Geschichte Pommerns, Hamburg 1965.

2) O. Eggert: Geschichte Pommerns, Bd. 1, Hamburg 1974.